

# Der Spiegel

für

## Kunst, Eleganz und Mode.

Wöchentlich erscheinen zwei Nummern Haupttext und ein illuminirtes Modenbild; monatlich wenigstens zwei literarische Beilagen unter dem Titel: „Der Schmeckel“ und mindestens eine besondere Kupferbeilage; dann außerordentliche Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt in Ofen, in F. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

### Die müßigen Weiber.

Graf Mollard ließ anspannen, und fuhr zu seiner Tante Marquise Marolani, einer geistreichen Dame und Canonissin von Savoyen.

Graf. Mit meiner Frau ist es nicht mehr auszuhalten. Jeder Tag brütet neue Launen, neue Quälgeister meines häuslichen Friedens aus, und ich weiß nicht, woher diese Veränderungen in ihrem ganzen Charakter und Wesen kommen.

Marq. Was haben Sie für Gesellschaften?

Graf. Von Männern eine beschränkte äußerst sorgsame Auswahl, an Bildung und Charakter für jede Dame interessant und lehrreich. Diese verrücken meiner Frau den Kopf nicht.

Marq. Nun die weiblichen?

Graf. Sie empfängt und gibt Besuche. Da gibt es Freundinnen zur Zerstreuung, Ländelei für Puzangelegenheiten, Neuigkeiten der Stadt, Konferenzen in Sachen des Geschmacks, der Lectüre und andere weibliche Wichtigkeiten.

Marq. Da achten Sie wohl nicht sonderlich auf die Auswahl der Freundinnen Ihrer Frau?

Graf. Das fände ich eben so unzart als unnöthig.

Marq. (lächelnd). Mein Freund, gerade da handelt es sich um die größte Delikatesse und die wichtigste Nothwendigkeit.

Graf. Wie meinen Sie das, Tante?

Marq. Ich will den weiblichen Umgang Ihrer Frau nicht von Person zu Person kennen, und mich vor aller individuellen Beziehung meiner Bemerkungen verwahrt haben. Ich blicke aus dem Kreise meiner Zurückgezogenheit in die Welt, und sehe gewisse weibliche Wesen, die sich in alle Kreise und Gesellschaften eindringen, und durch ihr überall geschäftiges, mit allen Intriguen bekanntes, jeder Neugierde dienendes, nach allen Winden sich drehendes und jeder Partei sich anbestendes Geschwätz manche Hausangelegenheit verwirren, mancher arglosen Frau den Kopf verrücken, und manchen Samen des Unheils streuen, der hinter ihnen mit seinen Stacheln und giftigen Blüten aufgeht. Ich möchte diese Geschöpfe, ledig oder verehelicht, Wittwen todter oder geschiedener Männer, unter dem allgemeinen Namen, die müßigen Weiber benennen. Müßig sind sie, weil sie sich ihrem Berufe entziehen, oder, wenn sie keinen haben, sich keinen edlen zu schaffen wissen.

Graf. Fahren Sie fort, verehrungswürdige Sante.

Marq. Der Ton der Vertraulichkeit des Weibes zum Weibe berührt oft Angelegenheiten und Gegenstände, welche in den vertrautesten Unterredungen der Frauen mit Männern nie zur Sprache kommen. Daher kann eine Freundin oder Vertraute von leichten Grundsätzen und nicht allzustrenger Zartheit dem arglosen Weibe sehr schädlich und gefährlich werden. Geschöpfe, die nicht selbst sehr glücklich in der Liebe oder in der Ehe waren, oder ihr besseres Glück selbst verscherzt haben, werden nie aufrichtige Freundinnen tugendhafter Frauen, und freudige Zeugen des häuslichen Glückes sein. Ein kleines Mißverständnis, ein trüber Augenblick, der sich auch am Himmel der friedlichsten Ehe zeigt, wird ihnen willkommen sein, anderwärts diese Ehe als eine unglückliche auszutragen. Weiber, um deren Nuz sich die Männer in Schulden stecken, werden einer genügsamen häuslichen Frau ihre Anspruchslosigkeit so lange zu verleiden suchen, bis sie selbe unzufrieden oder anmaßend gemacht haben, ein Gleiches von ihrem Gemahl zu fordern. Sie sind auch gleich mit Beispielen bei der Hand, wie sie manche Frauen auf Kosten der Hauswirthschaft, durch Umtriebe, Verständnisse und heimliche Schulden zu dem heißersehnten Nuzе geholfen haben.

Graf. Ich wünschte, daß meine Gattin Sie hörte.

Marq. Manche wissen die Eitelkeit einer Frau rege zu machen, wie sie z. B. Diesem oder Jenem besonders gefalle, wie Dieser oder Jener sich über ihre Grazie, ihre Bildung ausgesprochen habe u. s. w. Das sind lauter arglose freundliche Mittheilungen, die die Frau aus Gefälligkeit anhört, während sie die wirklichen Schmei-

Heleien oder unziemlichen Erklärungen eines Mannes mit beleidigter Würde zurückweisen würde. Sie erzählten, wie diese Frau für ihr zugebrachtes Vermögen ihre Rechte geltend mache, jene voll Anmaßung und Trotz über das ihres Gemahls verfüge. Mit welchen Mitteln diese, mit welchen jene sich der Herrschaft bemächtigt. Lustige Anekdoten, wie die Wachsamkeit der Gatten hintergangen wird, machen das Gespräch um so anziehender. Manche haben das Talent, über gewisse Aergernisse mit den schonendsten Ausdrücken zu sprechen, und mit affectirtem Edelmuth die Beschuldigten in Schutz zu nehmen. Dort ist der Mann zu streng gegen die Schwachheiten seiner Frau, dort die Frau allzuempfindlich gegen die Galanterien des Mannes. Hier nennt man eine Scheidung ein vernünftiges Einverständnis, dort ein unerlaubtes Band ein edles sympathetisches Verhältniß.

Graf. Ja, Sante, ich glaube, so etwas selbst von einer Freundin meiner Frau gehört zu haben.

Marq. Das brauche ich nicht zu wissen. Jede Anwendung behalten Sie für sich. Nun komme ich zur gefährlichsten Klasse der sogenannten gebildeten Weiber, die keine Religion haben, und ihre Denkfreiheit mit aller Eleganz ihrer höheren weiblichen Bildung zur Schau tragen. Wie widerlich und abgeschmackt die Philosophemen solcher Frauen klingen, habe ich selbst von Männern sehr oft vernommen. Sie wissen über alle Strupeln zu lachen, über alles Heilige zu spotten, und fromme Frauen in solchen Zerrbildern darzustellen, daß eine Frau, die nicht fest und abgeschlossen in ihrer Religiosität ist, über sich selbst und vor der Gefahr erschrickt, für ein solches Zerrbild angesehen zu werden. Finden sie mit ihren Witzzeleien Eingang, so bringen sie auch verbotene Bücher, die sie von diesem oder jenem Libertin ihrer Bekanntschaft entlehnen, und manche solche sogenannte geistreiche Frau hat manches edle Wesen in seinen christlichen Grundsätzen verwirrt, leichtsinniger gemacht, oder gänzlich um den Schmel und Wächter weiblicher Tugend, um die Religiosität gebracht.

Graf. Was soll ich thun?

Marq. Ihrer guten Gattin vertrauen, daß sie, wenn sich solche Geschöpfe in ihre Nähe und in ihr Vertrauen eingeschlichen haben, selbe aus eigener Ueberzeugung von sich entferne.

Graf. O hätte sie nur Ihre mütterliche Warnung gehört?

»Ich habe sie gehört,« rief die Gräfin, die plötzlich aus dem Nebenzimmer trat, und die Marquise mit kindlicher Innigkeit umarmte.

G r ä f. Es ist so, lieber Mann, dies war die Ursache meiner widerlichen Empfindlichkeiten, meiner mir selbst so lästigen Launen. Man war geschäftig, mir —

M a r q. Ihr Gemahl erläßt Ihnen die nähern Erklärungen, und ist wieder glücklich, in Ihnen seine zärtliche nur Ihm vertrauende Gattin zu umarmen. Wie wäre es, liebe Kinder, wenn Ihr auf ein Paar Wochen auf eines eurer Güter ginget, und zurück kehrend das Kleinere eurer Häuser bezöget, um einen schiklichen Vorwand zur Einschränkung eurer Gesellschaften zu haben.

G r a f. Unter einem Beding, theuerste Tante, Sie ziehen zu uns.

M a r q. (lachend). Allerliebste, mein Herr Neffe, will er mich zur Vogelscheuche für die lustigen geschwätzigen Damen brauchen? Ich wohne ohnedies in seinem Hause, darum mach er sich bequemer, und zieh er bei mir ein.

G r ä f. Wie Ihre Kinder wollen wir um sie leben, Sie ehren und lieben.  
(Aus dem A u f m e r k s a m e n.)

#### Proben aus einem medizinischen Wörterbuche.

Arzt kömmt her von ars — die Kunst. Also Aerzte sind Künstler, und Niemand wird ihnen den Vorzug freitig machen, der bedenkt, welchen würdigen Gegenstand ihre Kunst umfaßt: Menschenleben zu schützen und zu erhalten und die Würze desselben, die Gesundheit, herzustellen, wenn sie der arme Sterbliche mit oder ohne seine Schuld verlor. Dennoch gibt es vielleicht unter keiner Künstler-Klasse mehr handwerksmäßige Köpfe, als unter den Ärzten, und in keiner Kunst ist es so leicht möglich, durch Arroganz und Vornehmthun die geistige Blöße und Armuth zu decken, als in der Medizin. Möge auch hier der sogenannte Zeitgeist das Bessere fördern!

B a d e = ober Brunnen = Aerzte sind General = Waschmeister; viele unter ihnen auch Waschweiber, die den Körper des Kranken von innen und außen einweichen und auswachen. Auch Dampfwasch-Anstalten hat man in den berühmtesten Bädern eingerichtet; nur Roll- und Plättmaschinen fehlen noch, um Alles recht fabrikmäßig treiben zu können, wenn man nicht etwa die Spielhäuser und Ballsäle einstweilen dafür nehmen will.

C h i r u r g e n sind oft Leute, die Einen um seine Gliedmaßen bringen, um ihre künstlichen desto besser los zu werden.

**Consultationen** sind gewöhnlich ein Wort: Gespann, um schneller aus dem Sumpfe des Lebens auf die gebahnte Heerstraße zur Ewigkeit zu gelangen. Dazu bringt Jeder sein Paradeferd mit und reitet es mit dem möglichsten Anstande, nicht sowohl um dem Kranken, als um sich zu helfen. Zuweilen stellt da Einer dem Andern ein Bein, worüber der Patient, als der schuldloseste Theil, auf das ewige Ruhebett purzelt.

**Homöopathie** ist eine neue Erfindung, die sich noch nicht bewährt hat; sie soll eine Art schnellen Fuhrwerks sein, das dem gewöhnlichen Lohnkutschler den Erwerb verdirbt. Auch für solche Passagiere ist sie nicht passend, welche die derben Stöße der ordinären Postwagen auf den alten Knüppelbänken ihrer Gesundheit zu trüglischer halten, als das sanfte Schaukeln in einer modernen Chaise auf einer gepolsterten Kunststraße, zumal wenn sie gewohnt waren, stündlich mit dem Schwager einzukehren, um einen Herzstärkenden Schluß zu nehmen. Die pharmazeutischen Schenken, auch Apotheken genannt, verlieren dabei den Absatz; denn auf dieser Reise finden die Reisenden keine Zeit, ihre Zungen mit dem Hautgout der Ragouts und Saucen zu laben, welchen die lateinischen Köche mit besonderer Virtuosität zu bereiten wissen.

**Honorar.** Dieses Trinkgeld auf der Fahrt nach der Gesundheit wird in der Regel desto kargerlicher geben, je besser man gefahren-ist, weil man aus der Schnelligkeit auf die Kürze des Wegs an sich schließt. Besser als das Heilen werden das Visitenmachen und gelehrte Schwagen bezahlt, am Besten aber die größten Sündenböcke der Aerzte, weil diese eben, um sie zu vertilgen, der Natur die meiste Zeit und den Aerzten die meisten Besuche kosten.

**Leibärzte** sind in der Regel keine Seelenärzte, und meistens Männer, die auf die Sprüche der Hof-Étiquette mehr als auf die des Aeskulaps geben.

**Magnetismus.** Eine Erscheinung, die von den Klugen verlacht und für ein Nonens erkannt, von den Engenhelben als eine Herabwürdigung der Menschennatur angesehen, von den Mystikern als eine Spielpuppe ergriffen und unendlich aufgepuzt, vom Betrüge entheiligt, nur von sehr Wenigen in rechter Weise betrachtet wurde, und jetzt, nachdem so viel und vielerlei über sie gesprochen, noch räthselhafter als ehedem dasteht. In ihrem fürchtbar dunklen Gebiete wird der schmale Weg zur Wahrheitskenntniß durch Illusion, Fiktion und Betrug gar sehr verborgen gehalten.

**Nationalität.** Ein Ding, das viel in den Büchern spukt, selten aber am Krankenbette zu finden ist. Zu welchen Dingen muß die göttliche Vernunft oft den Namen hergeben?!

**Rezepte.** Tagesbefehle der Aerzte, diese oder jene Batterie aus Pillen, Tränken oder Pulvern aufzufahren, und damit den Kranken oder die Krankheit zu beschleßen.

**Reisen.** Das Reisen junger Aerzte ist eine Mode-Sache, dem jungen Doktor dasselbe Hilfsmittel, als seinen weiland Kollegen die Allongeperücke; in der That meistens nichts als ein Durchflug durch die Lazareth und Wirthshäuser von Paris und London.

**Sektionsberichte.** Siegebülletins der Aerzte. Die Aerzte siegen immer, wenn auch nicht über die Krankheit, doch über das Leben ihrer Kranken; sie besuchen — nach dem alten Bilde — die Kranken gewöhnlich mit einem Stok, um entweder ihn oder seine Krankheit zu erschlagen.

**Systeme.** Schnürleiber, mit denen man die unbeholfenen Auswüchse der Natur, die aber nicht in unsern Kram passen, wegschnüren will. Die Natur erhält dadurch die modische Wespengestalt unserer Schönen, kann aber darin eben so wenig ihre Geschäfte verrichten als jene. Auf den Anfänger in der Medizin wirken sie wie eine süße Mäscherei; sie verderben ihm den Magen, daß er später das Schwarzbrot der Erfahrung nicht verdauen kann.

**Laxe der Aerzte.** Ein Versuch, die geistige Beschäftigung der Aerzte nach Art der Tagelöhner abzuschätzen, und ihre Kopfarbeiten, wie die Anstrengung der Boten, nach Schritten und Füßen abzumessen.

**Voraussetzungen der Aerzte.** (Prognostik). Prophezeihung, daß der Kranke gesund wird, wenn die Krankheit aufgehört, und der Kranke nicht stirbt. Wie die pythischen Orakel versteht man sie erst, wenn sie erfüllt sind, staunt aber eben, weil man sie nicht versteht, über die tiefe Weisheit.

**Wundärzte** sind — keine Regel ohne Ausnahme! — gewöhnlich Theils Leute, die besser Aderlässe und anderes Wundenschlagen als Wundenheilen verstehen.

Verus.

### Fruchtbarkeit.

„Ein einziger Mohnkopf,“ sagte Gay in seiner ersten Vorlesung über Staatswirthschaft, enthält gegen 32,000 Samenkörner, welche eben so viele neue Mohnpflanzen hervorbringen; eine

Ulme gibt jährlich bis 100,000 Samen; in einem Karpfen zählte man 342,000 Eier. Ein italienischer Schriftsteller, Gregorio Fontana, hat berechnet, daß, wenn alle Keime eines Bilsenkrautstokes gepflanzt würden, diese nur vier Jahre bräuchten, um die ganze bewohnte Erde zu bedecken; daß ein einziges Paar Haringe nur zehn Jahre bedürfe, um mit ihrer Nachkommenschaft den ganzen Ocean zu füllen, selbst wenn dieser die Erde mit bedeckte. Die Menschen sind ebenfalls sehr fruchtbar und ihrer größern Ausbreitung steht nichts im Wege, als die Schwierigkeit, sich den Lebensunterhalt zu erwerben. — Wie die Menschheit jetzt ist, bestimmt die Erfahrung das mittlere Leben der Menschen auf 26 Jahre; die beiden Geschlechter werden in ziemlich gleicher Zahl geboren und jedes Ehepaar kann sehr leicht sechs Kinder erzeugen. Daraus geht hervor, daß sich die Bevölkerung in sechsundzwanzig Jahren verdreifachen müßte, was nur in einem einzigen Jahrhundert allein in Frankreich eine Bevölkerung von 2,400,000,000 Seelen geben würde, mehr doppelte als man jetzt Menschen auf der ganzen Erde zählt. — Erijo erzählt, ein Mann habe sich mit vier Frauen aus einem Schiffbruche 1590 auf die Fichteninsel bei Madagaskar gerettet, daselbst viele vorzügliche Früchte gefunden und sich, als sie die Holländer entdeckten, auf zwölftausend Seelen vermehrt. — Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat sich alle 21 Jahre verdoppelt, und würde sich in 21 Jahren und 4 bis 5 Monaten verdoppelt haben, wenn Niemand dahin einwanderte, so unbedeutend ist die Einwanderung im Verhältniß zu allgemeinen Zunahme der Bevölkerung.

### S o n s t u n d J e z t.

War mir sonst das Herz beklommen,  
 Wußt' ich nicht warum.  
 Wonne fühl' ich jetzt im Herzen  
 Und auch manche bange Schmerzen  
 Und ich weiß warum.

Führt' ich sonst in mir ein Sehnen,  
 Wußt' ich nicht wornach.  
 Sehnsucht schwellt jezo wieder  
 Meinen Busen auf und nieder —  
 Und ich weiß wornach.

Sonst wollt' ich die Welt umfassen,  
 Und doch nicht die Welt.  
 Ach, jetzt möcht' ich ihn umfassen  
 Und an seinen Lippen hangen  
 Er ist meine Welt!

P i n t a s.

**Rationalität.** Ein Ding, das viel in den Büchern spukt, selten aber am Krankenbette zu finden ist. Zu welchen Dingen muß die göttliche Vernunft oft den Namen hergeben?!

**Rezepte.** Tagesbefehle der Aerzte, diese oder jene Datserie aus Willen, Tränken oder Pulvern aufzufahren, und damit den Kranken oder die Krankheit zu beschleßen.

**Reisen.** Das Reisen junger Aerzte ist eine Mode-Sache, dem jungen Doktor dasselbe Hilfsmittel, als seinen weiland Kollegen die Allongeperrücke; in der That meistens nichts als ein Durchflug durch die Lazareth- und Wirthshäuser von Paris und London.

**Selektionsberichte.** Siegesbulletins der Aerzte. Die Aerzte siegen immer, wenn auch nicht über die Krankheit, doch über das Leben ihrer Kranken; sie besuchen — nach dem alten Bilde — die Kranken gewöhnlich mit einem Stok, um entweder ihn oder seine Krankheit zu erschlagen.

**Systeme.** Schnürleiber, mit denen man die unbeholfenen Auswüchse der Natur, die aber nicht in unsern Kram passen, wegschnüren will. Die Natur erhält dadurch die modische Wespengestalt unserer Schönen, kann aber darin eben so wenig ihre Geschäfte verrichten als jene. Auf den Anfänger in der Medizin wirken sie wie eine süße Mäscherei; sie verderben ihm den Magen, daß er später das Schwarzbrot der Erfahrung nicht verdauen kann.

**Lage der Aerzte.** Ein Versuch, die geistige Beschäftigung der Aerzte nach Art der Tagelöhner abzuschätzen, und ihre Kopfarbeiten, wie die Anstrengung der Boten, nach Schritten und Füßen abzumessen.

**Voraussetzungen der Aerzte.** (Prognostik). Prophezeiung, daß der Kranke gesund wird, wenn die Krankheit aufgehört, und der Kranke nicht stirbt. Wie die pythischen Orakel versteht man sie erst, wenn sie erfüllt sind, staunt aber eben, weil man sie nicht versteht, über die tiefe Weisheit.

**Wundärzte** sind — keine Regel ohne Ausnahme! — gewöhnlich Theils Leute, die besser Ueberlässe und anderes Wundenschlagen als Wundenheilen verstehen.

Veruß.

### Fruchtbarkeit.

„Ein einziger Mohnkopf,“ sagte Gay in seiner ersten Vorlesung über Staatswirthschaft, „enthält gegen 32,000 Samenkörner, welche eben so viele neue Mohnpflanzen hervorbringen; eine

Ulme gibt jährlich bis 100,000 Samen; in einem Karpfen zählte man 342,000 Eier. Ein italienischer Schriftsteller, Gregorio Fontana, hat berechnet, daß, wenn alle Keime eines Bilsenkrautstokes gepflanzt würden, diese nur vier Jahre bräuchten, um die ganze bewohnte Erde zu bedecken; daß ein einziges Paar Heringe nur zehn Jahre bedürfte, um mit ihrer Nachkommenschaft den ganzen Ocean zu füllen, selbst wenn dieser die Erde mit bedeckte. Die Menschen sind ebenfalls sehr fruchtbar und ihrer größern Ausbreitung steht nichts im Wege, als die Schwierigkeit, sich den Lebensunterhalt zu erwerben. — Wie die Menschheit jetzt ist, bestimmt die Erfahrung das mittlere Leben der Menschen auf 26 Jahre; die beiden Geschlechter werden in ziemlich gleicher Zahl geboren und jedes Ehepaar kann sehr leicht sechs Kinder erzeugen. Daraus geht hervor, daß sich die Bevölkerung in sechsundzwanzig Jahren verdreifachen müßte, was nur in einem einzigen Jahrhundert allein in Frankreich eine Bevölkerung von 2,400,000,000 Seelen geben würde, mehr doppelt als man jetzt Menschen auf der ganzen Erde zählt. — Erijo erzählt, ein Mann habe sich mit vier Frauen aus einem Schiffbruche 1590 auf die Fichteninsel bei Madagaskar gerettet, daselbst viele vorzügliche Früchte gefunden und sich, als sie die Holländer entdeckten, auf zwölftausend Seelen vermehrt. — Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat sich alle 21 Jahre verdoppelt, und würde sich in 21 Jahren und 4 bis 5 Monaten verdoppelt haben, wenn Niemand dahin einwanderte, so unbedeutend ist die Einwanderung im Verhältniß zu allgemeinen Zunahme der Bevölkerung.

### S o n s t u n d J e z t.

War mir sonst das Herz beklommen,  
 Wußt' ich nicht warum.  
 Wonne fühl' ich jetzt im Herzen  
 Und auch manche bange Schmerzen  
 Und ich weiß warum.

Fühlt' ich sonst in mir ein Sehnen,  
 Wußt' ich nicht wornach.  
 Sehnsucht schwellet jezo wieder  
 Meinen Busen auf und nieder —  
 Und ich weiß wornach.

Sonst wollt' ich die Welt umfassen,  
 Und doch nicht die Welt.  
 Ach, jezt möcht' ich ihn umfassen  
 Und an seinen Lippen hangen  
 Er ist meine Welt!

P i n t a s.

---

## Der Modenkourier. Nr. 6.

(Paris, den 10. Februar 1832.)

1. Man gewahet viele Turbans von Sammet, Cachemir, farbiger Gaze, mit Gold oder Silber untermischt. Die einen sind mit Paradiesvögeln, die andern mit Edelstein-Neigern geziert. Man hatte einige von weißer Gaze mit farbiger Seide, Cachemirpalmen vorstellend, gestift; andere von glatter Gaze mit Goldstickereien von allen Farben durchzogen, was den Effekt eines Turbans mit Edelsteinen hervorbrachte.

2. Blumen und Bouquets werden immerfort in den Haaren getragen.

3. Die Blumen werden auch häufig kranzartig verwendet und diese Kränze nehmen verschiedene Formen an. Einige bilden ein Diadem; andere haben vorne zwei Touffen mit einer Blume oder einer Edelsteinschleife in der Mitte. Jene, welche man Chapelets nennt, werden gewöhnlich aus dicken bengalischen Rosenknospen, ohne Laubwerk gefast, die sehr nahe aneinander und fast ohne Stengel sind, gebildet; sie haben einen kleinen Durchmesser, denn sie dürfen nur den Untertheil der Schalen oder des Spindels einer Coëffüre à la grecque umgeben.

4. Man hat viele Coëffüren mit Tulpenbouquets von ganz verschiedenen Farben gesehen. Wenn diese Blumenart mit Geschmak angebracht ist, bringt sie einen trefflichen Effekt hervor.

5. Bei dem größten Theil der Reunions, die diesen Winter stattfanden, waren die weißen Kleider an zahlreichsten; nach ihnen kommen die rosenrothen, dann die blauen; viel weniger waren die gelben Kleider und nur einige waren kirchroth.

6. Auf den Ärmeln und am Untertheile der Kleider hat man Blumen in Querguirlanden; Bänder, aufgelegte Blonden, Sammet und Gold bilden größtentheils die Verzierungen der Kleider.

7. Ein herrliches Soireentleid war von rosenrothem Moire mit einer gestiftten Guirlande von weißer Seide umgeben; um den Leib war eine Doppelmantille von Blonde.

8. Mit den Mantillen wird jetzt großer Luxus getrieben. Auf allen Bällen und Soireen wird der Reichtum derselben bewundert.

9. Die Herren tragen Westen von Cachemir mit schwarzem Grunde und farbiger Seide gestift.

---

## Modenbild. Nr. 8.

1. Wiener Anzug vom 18. Febr. Coëffüre mit Goldblumen und Federn geziert. Atlaskleid. — 2. Pariser Anzug vom 10. Febr. Coëffüren mit Federn geziert. Füllkleid mit farbiger Wolle gestift.

---

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Modelblatt z. Spiegel.